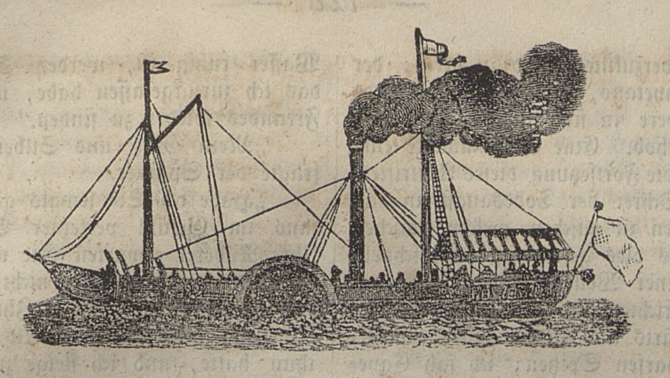
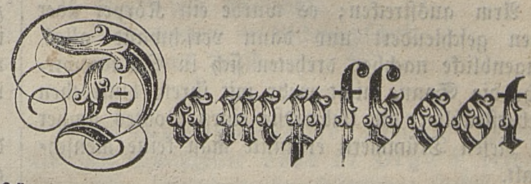
№ 90.

Donnerstag,
am 29. Juli
1847.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.





Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Cayetano, der Schmuggler.

(Schluß.)

Ich benutzte seine Freude, um ihn zu fragen, welches Wunder ihm plötzlich die Kenntniß der spanischen Sprache gegeben habe.

„Ich habe mich verrathen," sagte er, „hoffe aber, daß ich von Ihnen nichts zu fürchten habe. Ich treibe ein gefährliches Handwerk," setzte er hinzu, „nicht weil ich mich mit der Schmuggelei beschäftige, sondern weil diese mir erlaubt, die Waaren wohlfeiler zu liefern als meine Collegen, die mich aus Neid schon würden haben ermorden lassen, wenn sie ahnen könnten, daß ich ein Spanier bin. Als Engländer bin ich sicher. Ich besitze zur Hälfte mit Don Urbano die Goelette, welche in der Nähe da liegt und in Folge meiner List, welche der Senator gegen Jeden bestätiget, der es hören will, ist der ehemalige Stierkämpfer von Sevilla, den Sie in mir sehen, auf dem besten Wege sein Glück zu machen."

Die merikanischen Zollaufseher haben an diesen fernen Küsten die tiefste Ehrfurcht vor den bewaffneten Schmugglern. Bei dem Anblicke der neuen Verstärkung, welche Cayetano erhielt, glaubten sie dem Staate einen genügenden Beweis ihrer aufopfernden Thätigkeit gegeben zu haben und kehrten mit bewundernswürdiger Seelenruhe um. Nun blieb mir aber das Verhalten Cayetanos unerklärlich. Er steuerte noch immer nach einem Orte zu, den der verzweifeltste Muth, die thörichteste Tollkühnheit zu erreichen nicht hoffen konnte. Es war dies ein Punkt der Tiburon-Insel, den man in der Gluth der untergehenden Sonne noch bemerkte, welche lange rothe Strahlen zwischen den dichten spitzen Klippen hindurch warf. Von Minute zu Minute erloschen diese Strahlen mehr und die Klippen verschwanden unter den Wasserwirbeln, welche wallend emporstiegen, oder in schäumenden Cascaden wieder niederfielen. Nur ein Seehund hätte da durchkommen können. Nach dieser Richtung hin aber fuhr Cayetano mit einer Schnelligkeit, die Schwindel erregte und ohne Noth, da die Feinde sich zurückgezogen hatten. Nichts glich deshalb auch der Angst des armen Spaniers. Noch eine Minute und sein Vermögen konnte versunken sein.

„Ach," rief er aus, indem er die Hände rang, „ich Thor, der ich war! Ich hätte das voraussehen und erwarten können; der Mann ist unversöhnlich."

„Aber welches Interesse kann er haben, dieses seltsame Manöver auszuführen?" fragte ich verwundert.

„Welche Gründe?" entgegnete der Andalusier; „der Mann, welcher diesen Unseligen begleitet, ist sein Freund."

Während er dies sagte, legte er sich in das Gras nieder. Ich nahm das Fernrohr, das seiner Hand entfiel, und konnte, gebannt von dem gräßlichen Schauspiele, die Augen davon nicht abwenden. Noch in einiger Entfernung von den Klippen, in dem glühenden Scheine des Sonnenunterganges, hüpfte das Boot Cayetanos von Welle zu Welle wie ein Hirsch, der seinen Anlauf nimmt, um über einen Abgrund zu springen. Einer der beiden Unglücklichen, die sich darin befanden, richtete sich gerade

auf, dann schien er niederzuknieen und zu beten; der andere, und das war Cayetano, machte eine drohende Geberde, worauf der andere in sich zusammensank und die Hände gen Himmel erhob. Eine Schaumwolke entzog mir einen Augenblick die Fortsetzung dieses Auftrittes, es schien sich aber ein Schrei der Todesangst in das entsetzliche Getöse der Wogen zu mischen, welche zwischen den Klippen heulten. Alles dies geschah gedankenschnell. Das Boot schien, von einer Welle gehoben, aus dem Wasser herauszuspringen, richtete sich gerade empor, that dann einen Sprung vorwärts und zitterte einen Augenblick zwischen zwei dolchscharfen Spitzen; ich sah Cayetano den Arm ausstrecken; es wurde ein Körper über die Klippen geschleudert und dann verschwand alles. Einige Augenblicke nachher dreheten sich in Schaumwirbeln, welche die Sonne nicht mehr mit ihrem blutrothen Scheine überstrahlte, die Ueberreste eines Bootes umher und unter diesen Trümmern erkannte man keine menschliche Gestalt.

Unter den Tropen tritt die Nacht plötzlich, ohne Dämmerung, ein; das Dunkel war an die Stelle der Helle getreten; der Kanal funkelte von phosphorischem Scheine, der Himmel von zahllosen Sternen, und wir, der Spanier und ich, saßen noch immer da. Der Zorn war übrigens bei meinem Gefährten der Niedergeschlagenheit gefolgt; der Kaufmann war verschwunden, um dem Stierkämpfer Platz zu machen, und er stieß die fürchterlichsten Drohungen gegen Cayetano aus, wenn derselbe entkommen sollte. Mit einem Male vernahm ich Geräusch; es schienen sich Steine unter den Tritten Jemandes abzulösen, welcher an dem steilen Ufer heraufstieg, dann zeigte sich ein Kopf in unserer Nähe, und an dem Wasser, das von den Haaren triefte, erkannte ich Cayetano; er pfiff den Riego-Marsch wie eine halbe Stunde vorher.

Ich hörte in den Händen des Spaniers, der aufsprang, das Knacken eines catalonischen Messers.

„Still!" sagte ich zu ihm; lassen Sie ihn erst reden."

„Beruhigen Sie sich," sprach Cayetano, indem er näher trat, „Ihr Gold ist in Sicherheit."

„Wo?" rief der ehemalige Stierkämpfer in höchster Freude aus.

„Ich habe es dem Pepe übergeben und der hütet es."

„Aber wo?" rief der Spanier von neuem.

„Caramba! Auf dem Boden des Meeres."

Der Spanier stieß eine Art Brüllen aus, Cayetano aber, der den Zorn des ehemaligen Stierkämpfers nicht zu bemerken schien, welcher ihm vorwarf, ohne Noth so gehandelt zu haben, fuhr fort:

„Ich habe es für nöthig gehalten, sage ich Ihnen und bin auch schon mehrmals durch jene Klippen hindurch gekommen. Wenn diesmal das Boot in Stücke ging, so trägt Pepe die Schuld, ob er gleich im Fallen auch über die gefährliche Spitze hinwegkam. Fahren Sie um die Klippen herum und an der Stelle, wo das Wasser ruhig ist, werden Sie das Zeichen bemerken, das ich zurückgelassen habe, um den Körper des lieben Freundes wieder zu finden."

„Mein Gold und Silber ist also in Sicherheit?" fragte der Spanier.

„Habe ich Sie jemals getäuscht?" entgegnete Cayetano im Gefühl verletzter Würde. „Aber eilen Sie. Ihre Ruderer erwarten Sie unten und es ist keine Zeit zu verlieren, wenn Sie nicht wollen, daß die Haifische den armen Pepe hindern, Ihnen einen letzten Dienst zu erweisen. Ich meines Theils habe gethan, was ich zu thun hatte, und ich steige zu Pferde, um nach Hause zurückzukehren. Gute Nacht! Auf Wiedersehen! Aber ich vergaß etwas Wichtiges; in dem Bade, das ich genommen habe, sind alle meine Cigarren naß geworden und ich möchte rauchen."

Cayetano, der bereits auf seinem Pferde saß, streckte die Hand nach dem Spanier aus und fing von neuem an seine Lieblingsmelodie zu pfeifen, allerdings mit einem Scheine von düstern Gedanken, welche seine erheuchelte Sorglosigkeit Lügen straften. Bald darauf entfernte er sich und schlug sich dabei Feuer an, so daß die Funken wie Blitze um ihn flogen.

Wir stiegen rasch an den Strand hinunter, wo der Spanier seine Getreuen fand. Wir fuhren ab. Hinter den Klippen, an welchen das Boot zerschellt war, sah das Meer wirklich, wie es der Fischer gesagt hatte, ruhig und schwarz aus. Wir suchten einige Zeit, ohne das erwähnte Zeichen zu finden, und der Spanier glaubte bereits von dem Schmuggler getäuscht worden zu sein. Die Wogen, welche an die entgegenstehende Seite der Klippen schlugen, fielen auf die innere in Feuerregen nieder, und in dem Phosphorscheine, den sie verbreiteten, bemerkte man einen schwimmenden schwarzen Gegenstand, das Korkstück, das ich in der Hand Cayetano's gesehen hatte. Nun war alles enthüllt; der Spanier jubelte, denn sein Gold und Silber mußte da liegen. Die spitzen Stangen, die man in der Richtung des Bindfadens einstieß, schienen in Schlamm zu sinken, bald aber traf man auf einen unüberwindlichen Widerstand und nach tausend Anstrengungen brachten die Matrosen mit Stricken den Leichnam Pepes empor. Der Bindfaden, welcher den Kork hielt, war an den Griff einer Harpune befestiget, und die Spitze dieser Harpune hatte den Körper durchbohrt, welcher die schwere Weste trug. Der Spanier suchte gierig und es fehlte nichts. Nachdem man dem Leichnam die kostbare Last abgenommen hatte, ließen ihn die unbarmherzigen Menschen unbeachtet von neuem in das Meer fallen. Feuerstreifen, welche plötzlich unter dem durchsichtigen Wasser nach der Stelle zusammenschossen, wo der Leichnam untergesunken war, zeigten an, daß die Haifische ihn bald verzehren würden.

„Cayetano hat seine letzte Rache als ehrlicher Mann vollbracht," sagte der Spanier, indem er die Ledersäckchen zählte, „ja als kluger Mann; ich bin ihm eine Ehrenerklärung schuldig und will mich hängen lassen, wenn

der Criminalrichter ihn überzeugen kann, er sei in diesem Augenblicke gereizt gewesen."

Das Gold und das Silber wurden auf die Goelette gebracht und wir stiegen dann wieder zu Pferde.

„Wollen Sie ihn diese Nacht um gastliche Aufnahme bitten?" fragte mich der Spanier, als wir in die Nähe des Häuschens Cayetano's kamen.

„Nein," antwortete ich; „ich bin bis jetzt nirgends Stierkämpfer gewesen und habe folglich zartere Nerven als Sie. Mir grauet vor dem Manne, der in einem Jahre drei Mal Menschenblut vergossen hat."

„Wie Sie wollen," sagte mein Begleiter.

Die Gegend um das Häuschen her war öde und still. Die Bewohner des Sees schliefen im Schlamme und nur das Rohr mischte seine Seufzer unter das Rauschen der Blätter. Der Galopp unserer Pferde schallte weit hin. Als wir in einiger Entfernung von der Wohnung Cayetano's vorbeikamen, sah ich denselben in der Thür erscheinen. Er erkannte uns und rief uns zu:

„Nun, Herr Engländer, fehlt Ihnen etwas?"

„Nein," antwortete der Spanier, „und ich erwarte Sie, um mit Ihnen zu rechnen."

„Nun, entgegnete Cayetano, „eine Osterkerze sind Sie mir wenigstens schuldig, denn Ihr Gold ist mit genauer Noth gerettet worden. Gute Nacht und vergessen Sie nicht, daß man bei der Schmuggelei wie im Kriege oft in traurige Nothwendigkeit versetzt wird."

Ich werde nie den spöttischen Ton dieser Stimme in der finstern Nacht vergessen. Es lag in der kalten Ironie des Mörders etwas noch Schrecklicheres als im Hohngelächter. Ich gab dem Pferde beide Sporen und hatte bald die Hütte aus dem Gesicht verloren, die mir am Morgen so lachend und malerisch vorgekommen war, und die mir nun im Dunkel und in der Stille furchtbar und grauenhaft erschien wie ein verfluchter Ort.

Miscellen.

Die Launen des A. B. C. In einem so eben in Nürnberg erschienenen „Erfindungs-Lexicon, oder ABC'sche Angabe der Erfindungen, Entdeckungen, Gewohnheiten, Verirrung und Fortschritte vom Anfange der Welt bis auf unsere Zeit. Von J. C. Leuchs. I. Bd." hat die alphabetische Ordnung manche spaßhafte Zusammenstellung bewirkt:

Balladen und Bandwürmer,
Banken und Bartscheerer,
Blutigel und Börsenspekulanten,
Enthaltsamkeit und Epikuräer,
Essig und Etikette,
Fasanen und Fastenspeisen,
Freiheit und Fußkuß,
Geistlichkeit und Geld,
Gerberei und Gerechtigkeitspflege,
Guillotine und Guitarre,
Handel — Hanfstricke — Harmonie,
Hexen und Hierarchie,
Hochzeitsfeierlichkeiten — Höllenmaschine,
Homöopathie und Hopfenbier,
Jesuiten und Inquisition,
Kaiser und Kamtschatka,
Kandidat — Kantharidenpflaster — Kanzel,
Kapaune — Kapuzinerkloster,
Ketten — Ketzer — Kirchenbuße,
Klöster — Kniebeugung — Knechtschaft — Knetmaschinen,
Krieg und Kritik,
Krone und Krokodille,
Lehenswesen — Leibeigenschaft,
Liebe und Logik.

J. R.

Ein Wohlthätigkeits-Drama. Eines der beliebtesten Schauspiele Lope de Vega's verdankt seine Entstehung folgendem eigenthümlichen Zufall. Dem berühmten Dichter wurde die rührende Geschichte einer armen Familie in einer kleinen spanischen Provinzialstadt erzählt und er davon so ergriffen, daß er sofort den Plan faßte, den Stoff zu dramatisiren und das Stück zur Aufführung zu bringen. In Zeit von vierzehn Tagen war es geschrieben, einstudirt und für einen Sonntag Abend im Theater zu Madrid angekündigt. Das Haus war überfüllt, die Darsteller thaten ihr Mögliches und mit rasendem Applaus wurde der Dichter gerufen. Der Vorhang geht auf, Lope de Vega verneigt sich, und mit lautloser Stille sieht das Publikum den Worten entgegen, mit denen sein Liebling sich für die enthusiastische Aufnahme seines neuen Stückes bedanken würde. Lope beginnt: „Die ehrenvolle Aufnahme, welche meiner Arbeit von Ihnen, meine theuren Anwesenden, zu Theil wird, gebührt nicht mir. Die Tagesgeschichte gebiert Stoffe, wie sie die begabteste Phantasie nicht rührender erfinden kann. Die Figuren des heutigen Drama's, deren Schilderung den wackern Darstellern mit künstlerischer Vollendung gelang, sind keine Phantasiegebilde, sondern lebende Wesen." Er nannte darauf Namen und Ort und sagte zum Schlusse, daß es ihm die schönste Genugthuung gewähren würde, wenn die Theilnahme des Publikums an dem Stücke sich auf die Personen selbst übertrüge. An allen Thüren waren Büchsen angebracht, mit der Devise „für die N'sche Familie zu Z." und in wenigen Minuten war soviel zusammen, als jene Familie zur Sicherung ihrer Existenz nöthig hatte.

Am 14. Juli hatte man in Karlsruhe die ersten reifen Trauben.

Auflösung der Charade in No. 89:

Armuth.

Reise um die Welt.

*** Man spricht davon, daß mehrere renommirte Banquiers gesonnen sein sollen, den Bau der großen Ost-Eisenbahn unter der Bedingung zu unternehmen, wenn es ihnen gestattet wird, nur Männer, welche schon eine königliche Pension beziehen und noch rüstig sind, bei gedachter Bahn als Beamte mit einem kleinen Gehalt, was nur als Pensionszulage zu betrachten wäre, anzustellen. Die Verwaltung dieser Bahn würde den Unternehmern dann sehr wenig kosten, wodurch doch noch ein Geldgewinn erzielt werden könnte. Was daran Wahres ist, wird die Zeit lehren.

*** Als ein Beispiel großer Fruchtbarkeit des Roggens führt der „Hallesche Courier" Folgendes an. In der Stadtflur zu Halle a. S., nahe der Eisenbahn, hat man auf einem Ackerstücke des Oekonom A. Kirchner Roggenstauden von der reichsten Bestockung gefunden, unter andern eine Staude, welche aus einem einzigen Korn aufgelaufen ist und 56 ausgebildete große Aehren getrieben hat. Einzelne Aehren können mit 50 Körnern besetzt sein, nehmen wir aber nur einen durchschnittlichen Inhalt von 20 Körnern an, so macht dies einen mehr als tausendfältigen Ertrag aus. Uebrigens sind in hiesiger Flur auf gutem Boden von alter Kraft Aehren von 80—90 Körnern keine Seltenheit.

*** Nicht blos ein reiches Frucht- und Obst-, sondern auch ein merkwürdiges Weinjahr haben wir. Man schreibt aus Frankfurt a. M.: Die Weinstöcke hängen so voll, daß nach zuverläßigen Mittheilungen aus der Pfalz und dem Rheingau die Winzer besorgen, den Wein nicht unterbringen zu können. Der Werth der Fässer ist deshalb auf 100 pCt. gestiegen und die Küfner haben vollauf zu thun.

*** Eine zwiefache Greuelthat wird aus dem Kinzigthal vom 20. Juli berichtet: Ein Vater hat den Sohn, ein Sohn den Vater umgebracht. Gestern Abend gerieth der Bürger und Faschinenleger S. von Biberach mit seinem 27jährigen Sohne auf der Straße vor seinem Hause in Wortwechsel. Der Vater eilte in das Haus, ergriff ein mit Schrot geladenes Doppelgewehr, und schoß dem nacheilenden Sohne vor der Stubenthür in die linke Seite; der Getroffene raffte sich auf, stürzte auf seinen Vater los, entriß ihm das Gewehr, und feuerte den zweiten Lauf gegen dessen Brust ab, daß er todt zu Boden sank. Der Sohn ließ das Gewehr fallen, ergriff das Geländer an der Stiege, an welchem er niederglitt, und verschied. Die Ursache des verhängnißvoll gewordenen Wortwechsels ist noch nicht bekannt; doch weiß man, daß Beide der Trunkenheit ergeben waren, und daß in diesem Zustande die That geschah.

*** Auch die Spielereien der Engländer sind selten ganz ohne praktische Beziehungen. So unter Anderem mit ihren Jacht-Clubs. Die englischen Jacht-Club-Schiffe werden nur zu Lustfahrten gebauet, doch kommt es gar sehr darauf an, sie so zu construiren, daß sie ungemein rasch segeln, woraus für den Bau der übrigen Schiffe gar manche nützliche Lehre gezogen werden kann. Kürzlich hatte der Londoner „Royal Thames Yacht-Club" ein Wettsegeln veranstaltet. Es waren 11 Jachtschiffe versammelt, in der Größe von 25 bis 50 Tonnen. Den ausgesetzten Preis von 100 Sovereigns gewann das Jachtschiff Secret. Es segelte eine bestimmte Distanz hin und zurück in etwas über 6 Stunden, was als eine außerordentliche Segelkraft betrachtet wurde.

*** Als das vor einiger Zeit in Danzig eingelaufene kleine Kauffahrteischiff „Bellephoron" aus Wismar auf seinen letzten Reisen auch in den Hafen einer kleinen französischen Stadt einlief, war die Einwohnerschaft, eingedenk des Kriegsschiffes gleichen Namens, das einst den corsischen Helden nach St. Helena entführte, so empört, daß sie sich sowohl der Landung der Schiffsleute als dem Löschen des Schiffes auf das heftigste widersetzte, und nur durch das Einschreiten der Polizei von den ärgsten Gewaltthätigkeiten abgehalten werden konnte.

*** Herr Rob. Jamieson, ein Kaufmann in Liverpool, hat mit bewunderungswürdiger Ausdauer die Mittel zusammengebracht, um seinen Plan, Handelsverbindungen in Central-Afrika anzuknüpfen und fest zu begründen, zur Ausführung zu bringen. Er wurde in seinen Bemühungen durch den Schiffs-Kapitain Herrn Bekroft unterstützt, der sich als einen der kühnsten, umsichtigsten und glücklichsten englischen Entdecker bewiesen hat. Trotz aller Hindernisse ist es dem Letzteren gelungen, die Thatsache festzustellen, daß das Innere Afrikas für die Schiffahrt und den Handel zugänglich ist.

*** Aus Mainz vom 20. Juli berichten Frankfurter Blätter, daß der neuerlich dort zur Haft gebrachte Schwager Heinzens, Moras, welcher am 20. von Mainz in Begleitung eines Gensdarmen auf den Ehrenbreitstein gebracht werden sollte, auf der Fahrt dahin entflohen ist, indem er in der Nähe von Eltville in den Rhein sprang und sich auf das rechte Rheinufer rettete. Dem Flüchtling, der sich in eine bereitstehende Chaise warf, wurde bis jetzt vergebens nachgesetzt.

*** In der Gegend von Strehlen (Schlesien) wurden vor einiger Zeit alle Kirschen einer jungen Kirsch-Allee unreif abgepflückt, weil bei der Verpachtung nicht genug geboten worden war und der Eigenthümer meinte, daß ihm die Bewachung der Bäume mehr kosten, als einbringen würde!!! —

*** Vor der Pariser Strafpolizei wurde vor Kurzem der Fall constatirt, daß ein junger Mensch, der sich eine Freundin hält und sehr anständig lebt, Vormittags als verhungernder Arbeiter und Bettler sich herumtreibt, um Nachmittags in einer Equipage mit seiner Schönen den Ertrag seines Bettelns zu verprassen.

*** In Limerick haben dieser Zeit nicht weniger als sechs Fallissemente zum Gesammtbetrage von 300,000 Pfd. Sterl. stattgefunden. Sämmtliche Falliten sind Kornhändler.

*** In Thorn vergiftete sich am 15. d. M. ein Lehrling in einer Materialienhandlung, wie man sagt aus Abneigung gegen das Geschäft, das er gegen seinen Willen erlernen sollte.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.

№ 90.



Am 29. Juli 1847.

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Der letzte Tag des Berliner Schützen-Festes.

Der letzte Tag des Berliner Schützen-Jubelfestes *) hat durch das Erscheinen Sr. Majestät des Königs auf dem Schießplatze in dem Karlsgarten inmitten der Bürgerschützen eine seltene Weihe erhalten. Nachdem kurz nach 1 Uhr bereits Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen erschienen waren, ließ sich nach halb 2 Uhr von fern der Jubelruf vernehmen, welcher das Herannahen Sr. Majestät verkündigte. Um diese Zeit hatten sich die sämmtlichen Gilden, nach vollendetem Königsschießen, in Parade zu einem Halbkreis formirt, in dessen Mitte sich der Führer der hiesigen Gilde mit seinen Adjutanten, die Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten, der Ober-Bürgermeister und Bürgermeister, der Jubel-König mit beiden Rittern u. s. w. befanden. An der Pforte des Karlsgartens, welche Se Majestät unter Böllerschüssen und unaufhörlichem Hurrah-Rufen der unabsehbaren Menschenmenge erreichten, wurden Allerhöchstdieselben von den Vorstehern der Gilde und den verschiedenen Deputationen empfangen. Se. Majestät verfügten sich in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen und Ihres Gefolges sofort in den Halbkreis, wo Allerhöchstdieselben ein dreifaches Hoch! begrüßte.

Nachdem hierauf Se. Majestät die Reihen der Schützen durchschritten und sich gegen viele Gilden-Vorsteher und einzelne Schützen auf die huldvollste Weise geäußert hatten, nahmen Allerhöchstdieselben mehre Fahnen in Augenschein und ließen sich den Jubel-Schützenkönig Maler Martin aus Strehlen in Schlesien (er hatte auf die 24 Ringe zählende Scheibe in drei Schüssen im Ganzen 65 Ringe geschossen, und zwar auf den ersten Schuß 20, auf den zweiten 22, und auf den dritten 23) und die beiden Ritter, Brauerei-Besitzer L. Schmidt aus Burg und Hof-Kupferschmidt-Meister Lüffsmann aus Neu-Strelitz vorstellen. Se. Majestät geruhten, den glücklichen Siegern die auf einem Kissen dargebrachten Preis-Medaillen, eine goldene und zwei silberne an gelbem Bande, Allerhöchsteigenhändig zu überreichen, begaben Sich dann nach dem Fahnenzelt, um die dort aufgestellten Preisbecher zu besichtigen, kehrten darauf in den Halbkreis zurück und tranken aus dem dem Jubelkönig bestimmten Pokal auf das Wohl sämmtlicher Gilden, indem Sie sich dahin zu äußern die Gnade hatten, daß die deutschen Schützen von Alters her zu den Trägern der Treue der seltensten Gattung gehört, wie denn auch das deutsche Volk stets die Treue in und unter den Waffen dargethan habe. Selten ist wohl ein Königlicher Trinkspruch mit größerem Jubel empfangen worden. Auch konnte der Schützenkönig nicht umhin, der allgemeinen Begeisterung in schlichten, einfachen Worten den Ausdruck des innigsten Dankes für so viel Huld und Gnade und der unerschütterlichsten Treue zu leihen, welche Se. Majestät mit sichtlichem Wohlwollen aufnahmen. Ein nochmaliges dreifaches Hoch erschallte durch die Reihen der Schützen, worauf sich Se. Majestät, in Begleitung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, nach halb drei Uhr unter dem lange nachhallenden Jubel der Menge wieder entfernten. Gleich darauf trat das Schützen-Corps den Rückmarsch nach der Stadt an, welcher durch die Linden-, die Jerusalemer- und die Oberwallstraße nach den Linden zu dem für das Denkmal Friedrich's des Großen bestimmten Platze führte. Mit klingendem Spiele wurde dieser umkreist, und unter nochmaligem Hurrah! traten die Gilden ab. Die sämmtlichen Fahnen wurden nach dem Schützenhaus zurückgebracht. Nach dem Einmarsch und der Auflösung des Corps versammelten sich die meisten Schützen noch einmal in dem zu diesem Zwecke besonders dekorirten Krollschen Lokale zu einem Festmahle, an welchem auch die geladenen Ehrengäste, die Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, der Polizei-Präsident ꝛc., und eine große Anzahl Freunde dieses Gildenwesens Theil nahmen. Ungefähr 1500 Personen ließen sich gegen 7 Uhr an den beinahe den ganzen weiten Raum füllenden Tafeln nieder. Das Schützen-Corps war gildenweis vertheilt; die Menge der mannigfaltigsten Uniformen gewährte auch hier wieder einen reizenden, höchst freundlichen Anblick. Der Jubel-Schützen-König hatte seinen Ehrenplatz in der Mitte der Haupttafel; vor ihm waren die Preis-Pokale aufgestellt. Der für den Jubel-Schützen-König bestimmte Becher ist auch, als Kunstwerk betrachtet, einer besondern Erwähnung werth und macht den hiesigen Hof-Lieferanten und Juwelieren Fritze und Finger, aus deren Werkstätten er hervorgegangen

*) Bei der großen Theilnahme, mit der auch die Mitglieder der Schützengilden unserer Provinz dem Feste gefolgt sind, haben wir die Aufnahme dieses Artikels für angemessen erachtet. D. R.

alle Ehre. Auf den beiden Hauptseiten des Pokals befinden sich, in einer Art Nische, stehend die Bildnisse Friedrich's des Großen und Sr. Majestät des Königs in ganzer Figur aus massivem Silber. Auf der dritten und vierten Seite erblickt man eine Fahne in emaillirter Arbeit, als Sinnbild des Königl. Geschenkes, welches dieses Jubelfest verherrlicht hat, und einen in Silber ciselirten Eichenkranz, in dessen Mitte die auf das Fest bezügliche Inschrift zu stehen kommen soll. Ein Felsen in getriebener Arbeit krönt den Deckel des Bechers, und auf diesem hat sich ein preußischer Adler mit goldener Krone und ausgebreiteten Flügeln niedergelassen. Außerdem befinden sich auf dem Deckel, in ciselirter Arbeit, die Ansichten der Vorder- und Hinterfronte des berliner Schützenhauses, so wie Embleme alter und neuer Waffen, womit auch die Mitteltheile des Pokals reich verziert sind. Auf dem Fuße des Pokals sind, in ähnlicher, kunstvoller Arbeit, ein Scheibenstand, Vogelstangen, Zelte und Büchsen angebracht. — Wir kehren nun zum Festmahle zurück. Der erste Toaste, dem ein von der ganzen Versammlung gesungenes Festlied nach der Weise: „Heil Dir im Siegerkranz", vorherging, galt Sr. Majestät dem Könige, Ihrer Majestät der Königin, und dem gesammten Königlichen Hause. Er wurde eingeleitet und ausgebracht durch Ober-Bürgermeister Krausnick, welcher in einigen kräftigen Worten darauf hinwies, dieses schöne Fest habe heute eigentlich erst dadurch seine Krone erhalten, daß Se. Majestät es durch Sein Erscheinen auf dem Schießplatze, in der Mitte der Bürger-Schützen der ganzen Monarchie, zu verherrlichen geruht habe; die Huld und Gnade, welche der König seinen, wie er sich selbst geäußert, „in und unter den Waffen treuen" Bürgern hierdurch bewiesen, habe die hohe Bedeutung dieser Jubeltage nur noch mehr gehoben, die vornemlich mit darin zu suchen sei, daß sich hier bei dieser seltenen Gelegenheit Alle von nah und fern als Bürger Eines Vaterlandes unter dem Schutze eines Herrscherstammes freundlich die Hand gereicht, welchem Preußen seit Jahrhunderten seine Größe verdanke, und der, zum Heil und Segen der Nation, fortblühen möge für alle Jahrhunderte! Ein endloses jubelndes „Hoch" der ganzen Versammlung bewies, mit welcher Begeisterung dieser Wunsch aufgenommen wurde und welchen Wiederhall er in Aller Herzen fand. — Den zweiten Trinkspruch leitete folgender Chorgesang, gedichtet von C. A. Schiementz, ein:

„Als der große König die Feinde geschlagen,
Und wieder nach seinem Lande konnt' fragen,
Da sprach er: „„Es haben die Bürger gezeigt,
Wie sich ihr Herz in Treue mir neigt.

Sie haben meine Hauptstadt muthig beschützt,
Ich seh', daß die Waffe ihnen was nützt:
Drum stellt mir ohne alle Beschwer,
Ihre Schützengilde sogleich wieder her.""

Wie gesagt, so gethan, und hundert Jahr
Besteht durch Sein Wort jetzt die Schützenschaar,
Und was auch vergangen im Laufe der Zeit,
Sie besteht in Treue und Einigkeit.

D'rum schau'n wir denn heute mit dankbarem Blick
Auf unsern erhabenen Stifter zurück,
Der's mit hellem Auge für wichtig erkannt,
Den Bürger zu waffnen für's Vaterland.

Ein Ehrendenkmal war für die Väter Sein Wort,
Auch den Enkeln bleib' es dies fort und fort,
Daß die Liebe und Treue zum Vaterland währt,
Und dessen sich Jeder würdig bewährt."

Nach dessen Schluß erhob sich der Bürgermeister Naunyn und erinnerte in ergreifender Rede an das, was Preußen Friedrich dem Großen, dem erhabenen Wiederhersteller der Schützengilde, verdanke; seinem Andenken gelte vorzüglich auch dieses Fest, seinen Manen sei dieses Glas geleert; sein Geist lebe fort und fort und walte unter uns in ewig dankbarer Erinnerung!

Arndt's „Was ist des Deutschen Vaterland?" gab das Signal zu einem dritten Trinkspruch auf das gesammte Deutschland, ausgebracht von dem Stadt-Syndikus Möwes; und diesem folgte ein vierter zum Wohle des Jubel-Schützen-Königs und seiner Ritter, an welche der Vorsteher der Berliner Gilde, Kaufmann Krug, einige herzliche Worte richtete. Mehre andere Trinksprüche für die fremden Gilden, die Ehrengäste, die Stadt Berlin und ihre Gilde u. s. w. verhallten, unter dem Wechsel von frohen Liedern, zum Theil schon in dem zunehmenden Jubel des heiteren Mahles, welches erst gegen 11 Uhr aufgehoben wurde. Schnell wurde der Saal geräumt, um dem Balle Platz zu machen, welcher den größten Theil der Gesellschaft noch bis gegen Morgen zusammenhielt.

Am 25. Juli haben die meisten Gilden Berlin bereits wieder verlassen. Wir sind überzeugt, daß sie sämmtlich eine heitere, dauernde Erinnerung an ein Jubelfest mit zur Heimath nehmen werden, welches, in seiner Art so selten, in seiner ganzen Anordnung so befriedigend, in seiner Nachwirkung gewiß ein heilsames Moment für die Entwickelung und Stärkung echten Bürgersinnes und echter Bürgertreue bleiben wird.

Kajütenfracht.

— [Gesellenverein.] Wir erlauben uns dem Referat des Hrn. Kr. in der vorigen Nummer über die Vergnügungsfahrt nach Pillau einige Worte hinzuzufügen. Gewiß wird es allgemein dankbare Anerkennung finden, daß die verehrliche Direction der Dampfschiffahrt den Mitgliedern unseres Gesellenvereins durch ihr freundliches Entgegenkommen die Theilnahme an der Vergnügungsfahrt ermöglicht hat, aber ebenso verdient es auch rühmend hervorgehoben zu werden, daß die betreffenden Mitglieder der Direction auch nicht die mindeste Veranlassung gegeben haben, ihre Freundlichkeit zu bereuen. Vielmehr hat nach den uns mehrseitig gemachten Berichten der Verein ein neues Zeugniß von dem guten Geist gegeben, der in ihm waltet. Von diesem Geist zeugen auch die vor uns

liegenden „Reiselieder, gesungen auf der Seefahrt nach Pillau", von denen zwei Lieder Mitglieder des Gesellenvereins zu Verfassern haben. Wir theilen zum Belag unserer Behauptung einige Verse hier mit. Den Verfasser des Einen, den Schriftsetzer J. F. Hercke haben unsere Leser schon als Berichterstatter kennen gelernt. Er sagt heute in seinem Liede, das auch der Freunde und Förderer des Gesellenvereins dankbar gedenkt:

Jedem Stand
Reicht die Hand;
Steifer Ton sei hier verbannt!
Wenn der wär',
Meiner Ehr!
Käm' ich nie mehr her!
Doch der wird verschwinden bald,
Wenn ein frohes Lied erschallt;
Daß es sei,
Stimmt mir bei
Wär's auch Manchem neu.

Jederzeit,
Weit und breit,
Sind willkommen frohe Leut'.
Jeden Stand
Knüpft ein Band
An das Vaterland!
Ob Der dies, der Jenes sei,
Das sei uns ganz einerlei!
Wer da schafft,
Voller Kraft,
Ist ja ehrenhaft.

Feldgeschrei:
„Vorwärts!" sei,
Dem stimmt Alle fröhlich bei. —
Brecht Euch Bahn,
Durch den Wahn,
Um dem Ziel zu nah'n!
Achtung ihm im Bürgerstand,
Achtung ihm in jedem Stand!
Stoßet an,
Stoßet an,
Hoch dem deutschen Mann!

Auch der Buchbinder M. Bäcker hat in seinem Lied einen recht ansprechenden Beitrag zur allgemeinen Freude geliefert. So singt er u. A.:

Horch des Meeres Brausen,
Stimmt in unsern Sang,
Durch der Lüfte Sausen,
Dring' des Liedes Klang: Trallalla.
Lieb' und Eint acht binde
Fester unsern Band;
Stolz und Neid verschwinde,
Ehre jedem Stand. Trallalla.
Vorwärts laßt uns schreiten
Auf des Guten Bahn
Freundschaft soll geleiten
Uns zum Ziel hinan. Trallalla.
Soll ein Werk gelingen,
Das uns Segen schafft,
Muß zum Ziele ringen,
Treu vereinte Kraft. Trallalla.
Laßt den König leben,
Er schütz' unser Band,
Förd're unser Streben, —
Heil dem Vaterland! Trallalla. rc. rc.

Gewiß sind dergleichen Aeußerungen eines gesunden und frischen Strebens jedem Volksfreund willkommen und er ergreift jede Gelegenheit, es nach Kräften zu fördern.

Dr. Ryno Quehl.

— [Des Commerzienrathes Linck zwölftes Schiff Peter Rolt.] Das am 26. d. M. Nachmittags vom Stapel gelassene, für Rechnung des Herrn C.-R. Linck erbaute und von demselben nach dem Namen eines bedeutenden englischen Kaufmanns „Peter Rolt" benannte Kauffahrteischiff trägt 300 Normal-Last und wird von dem Schiffskapitain Herrn C. E. Falk geführt werden. Es ist das zwölfte Schiff, welches für alleinige Rechnung des Herrn C.-R. Linck überseeische Geschäfte machen wird. Von den übrigen 11 Schiffen, — wovon das größte: „Friedrich der Große" 442 und das kleinste: „die kleine Marie" 120 Normal-Last trägt, — und welche zusammen eine Tragfähigkeit von 3303 Normal-Last haben, sind außer dem jetzt vom Stapel gelaufenen von dem Schiffsbaumeister Herrn Klawitter erbaut worden, der sich wieder an dem „Peter Rolt" als ausgezeichneter Baumeister bewährt hat. — X.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Friedrich Gerhard.

Am 9. September c. von Morgens 9 Uhr ab, sollen auf hiesiger Festung circa 7000 Bände belletristischen und wissenschaftlichen Inhalts, zur Concursmasse des Leihbibliothekar Carl Ferdinand Löffler gehörig, werkweise oder je 10 Bände, öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigert werden.

Spezielle Nachweisungen und Cataloge über die vorhandenen Bücher können an Gerichtsstelle und in der Behausung des Concurs-Curators Herrn Justiz-Kommissarius Hacker in Graudenz eingesehen, oder auf portofreie Anfragen zur Einsicht überschickt werden.

Festung Graudenz, den 14. Juli 1847.
Königliches Civil-Gericht.

Zu der im vorigen Jahre beschlossenen alljährlichen Versammlung der ehemaligen Zöglinge des Königl. Gewerbe-Instituts, welche diesmal am 24., 25. u. 26. September in Berlin stattfinden soll, laden wir dieselben hiermit ein, und bemerken dabei, dass jeder Theilnehmer einen befreundeten Techniker als Gast einzuführen berechtigt ist, Näheres aber Herr Louis Duske in Güntershof bei Oliva auf Anfrage mitzutheilen, und Anmeldungen bis zum 8. September entgegenzunehmen die Güte haben will.

Das Comitée für die Versammlung der ehemaligen Zöglinge d. Kgl. Gewerbe-Instituts.
Baumann. Baumbach. Lüttig. Wiebe.

Druck und Verlag der Gerhardschen Buchhandlung in Danzig.